

Wissenschaftsrat

Pressemitteilung

10/94

Köln, 26. Mai 1994

Wissenschaftsrat verabschiedet umfassende Stellungnahme zur Umweltforschung in Deutschland

Nach über zweijähriger Arbeit hat der Wissenschaftsrat eine Stellungnahme zur Umweltforschung in Deutschland verabschiedet. Mit dieser von Bund und Ländern erbetenen Querschnittsstudie wird zum ersten Mal ein Bericht zum Stand eines großen Forschungsgebietes vorgelegt, der alle öffentlich finanzierten Forschungsinstitutionen in Deutschland erfaßt. Im Juli 1991 hatte der Wissenschaftsrat bereits einen ersten Zwischenbericht zur Umweltforschung in den neuen Ländern vorgelegt und darin angekündigt, daß er eine umfassende Stellungnahme zur Umweltforschung in allen Teilen Deutschlands ausarbeiten werde.

Die Stellungnahme enthält neben einer kritischen Bestandsaufnahme der deutschen Umweltforschung Empfehlungen zu deren künftiger Entwicklung und staatlicher Förderung. Der Wissenschaftsrat stellt fest, daß die Umweltforschung dank intensiver öffentlicher Förderung im letzten Jahrzehnt in vielen Sektoren kräftig ausgebaut worden ist. Auf den meisten Gebieten hat die Umweltforschung einen hohen wissen-

Bei Abdruck Belegexemplar erbeten an: Dr. Michael Maurer
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, Brohler Straße 11, 50968 Köln
Rückfragen bitte an: 0221/3776 - 229

schaftlichen Stand, vielfach fehlt es jedoch an fächerübergreifender Zusammenarbeit. Die fachlichen Defizite, z.B. in Umweltmedizin, Tropenforschung und Stadtökologie, sollen rasch geschlossen werden. Vor allem aber gilt es, die in vielen Fachdisziplinen und Instituten vorhandenen Potentiale für eine umfassendere interdisziplinäre Umweltforschung und Lehre an den Hochschulen zu nutzen. Nur so erscheint es möglich, über die Grundlagenforschung hinaus auch Lösungen für vielschichtige Umweltprobleme zu entwickeln. Hierzu bedarf es strukturbildender Fördermaßnahmen und Umstrukturierungen, die unter den Bundesressorts und Landesregierungen mehr als bisher abgestimmt werden müssen. Ein weiteres Ziel der Empfehlungen des Wissenschaftsrates besteht darin, die Institute in den alten und neuen Bundesländern eng miteinander zu verknüpfen und in europäische Strukturen und internationale Programme einzubinden.

Der Bericht mit seinen Empfehlungen gliedert sich in drei Teile. In Teil A (134 Seiten) werden die großen Felder der Umweltforschung institutionenübergreifend behandelt. Unter anderem werden Boden- und Waldforschung, Meeres- und Klimaforschung und die Entwicklung moderner Umweltschutztechnik sehr positiv bewertet, während beispielsweise sozial- und geisteswissenschaftliche Umweltforschung dringend gestärkt werden muß.

Teil B (115 Seiten) beschreibt die Umweltforschung und ihre Entwicklungsprobleme in den einzelnen Sektoren der deutschen Hochschul- und Forschungslandschaft. Im Vordergrund stehen generelle Eindrücke, die der Wissenschaftsrat aus den Besuchen in Hochschulen und Forschungsinstituten gewonnen hat. Hieraus werden strukturelle Empfehlungen zur Organisation und Förderung der Umweltforschung und zur Vernetzung der mit Umweltforschung befaßten Arbeitsgruppen abgeleitet. Diese Empfehlungen richten sich an Bund und Länder, an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, aber auch an die

Institutionen selbst. Generell empfiehlt der Wissenschaftsrat, die Umweltforschung enger an die Hochschulen heranzuführen. Innerhalb der Universitäten sollen Forschungsgruppen Umweltprobleme fakultätsübergreifend unter natur- und ingenieurwissenschaftlichen sowie rechtlichen, ökonomischen und sozialen Aspekten betrachten.

Der umfangreiche Teil C (797 Seiten) ist nach Regionen gegliedert und beschreibt Umweltforschungsaktivitäten der einzelnen Hochschulen und Forschungsinstitute. Die Zwischenbilanz für den Aufbau der Umweltforschung in den neuen Ländern ist für die selbständigen Forschungsinstitute positiv. Die Forschung an den ostdeutschen Universitäten ist noch durch Strukturprobleme und die schlechte Bausubstanz behindert. Wie ein roten Faden zieht sich durch die Einzelempfehlungen das Streben nach einer stärkeren Bündelung der vielfältigen Einzelaktivitäten, nach mehr Kommunikation und Kooperation zwischen den Forschergruppen und nach einem flexibleren Einsatz der Forschungsmittel.

Hinweis: Die Kurzfassung der Stellungnahme zur Umweltforschung in Deutschland (51 Seiten) kann bei der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, z.H. Frau Haaf, schriftlich angefordert werden (Drs. 1563/94).